

## Interview mit Sozial-Ministerin Carolina Trautner

**Stellen Sie sich bitte kurz vor.**

**Und sagen Sie uns wie Sie Sozial-Ministerin geworden sind.**

Mein Name ist Carolina Trautner.

Ich bin die bayerische Sozial-Ministerin.

Als Sozial-Ministerin kümmere ich mich um soziale Aufgaben.

Dazu gehört zum Beispiel, dass es Menschen mit Behinderung gut geht.



In die Politik bin ich über das Ehren-Amt gekommen.

Ehren-Amt bedeutet:

Man übernimmt eine wichtige Aufgabe und bekommt dafür kein Geld.

Ich war zum Beispiel lange Eltern-Beirat im Kinder-Garten.

Der Eltern-Beirat ist eine Gruppe von Eltern.

Die Gruppe hilft dem Kinder-Garten.

Und entscheidet mit,

was im Kinder-Garten gemacht wird.

Zum Beispiel, welches Essen für die Kinder am besten ist.



Danach hat man mich gefragt,

ob ich bei der Kommunal-Politik mitmachen möchte.

Kommunal-Politik ist die Politik,

die in Städten und Gemeinden gemacht wird.

Eine Bürger-Meisterin oder ein Bürger-Meister macht zum Beispiel Kommunal-Politik.

2013 bin ich dann in den Land-Tag von Bayern gewählt worden.

Im Land-Tag wird über die Politik für Bayern entschieden.

Anfang 2020 bin ich dann

Sozial-Ministerin von Bayern geworden.

Minister-Präsident Markus Söder hat mich

zur Sozial-Ministerin berufen.

Berufen heißt hier:

Er hat entschieden,

dass ich Sozial-Ministerin werde.

Genau heißt mein Amt:

Ministerin für Familie, Arbeit und Soziales.

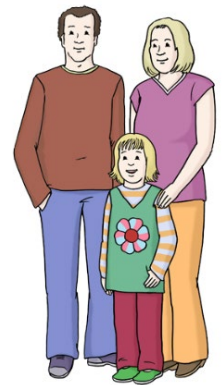


## **Welche Aufgaben haben Sie als Sozial-Ministerin vom Freistaat Bayern?**

Ich bin Ministerin für Familie, Arbeit und Soziales.

Dabei kümmere ich mich um:

- Familien
- Kinder und Jugendliche
- Erzieherinnen und Erzieher
- Ältere Menschen
- Ehren-Amtliche
- Menschen mit Behinderung
- Menschen, die eine Ausbildung machen
- Arbeit-Nehmerinnen und Arbeit-Nehmer



Das ist eine Mitarbeiterin oder ein Mitarbeiter von einer Firma.

Oder von einem Büro.

- Menschen, denen Gewalt angetan wird

Das sind zum Beispiel Menschen, die geschlagen werden.

Das Ziel von meiner Arbeit ist für mich:

Ich will hinschauen, zuhören und mich kümmern.

**Welchen Beruf haben Sie gelernt,  
bevor Sie Ministerin geworden sind?**

Nach dem Abitur habe ich Pharmazie in Würzburg studiert.

Pharmazie heißt:

Man lernt viel über Arznei-Mittel.

Ein anderes Wort für Arznei-Mittel ist Medikamente.

Und man lernt,

welche Medikamente gegen eine Krankheit helfen können.

Danach habe ich als Apothekerin gearbeitet.



**Wie sieht ein Arbeits-Tag bei Ihnen aus?**

Ich lese Akten und treffe andere Menschen.

Ich muss auch vieles entscheiden.

Bei mir ist kein Arbeits-Tag wie der andere.

Das ist das Schöne an meiner Arbeit.

In meinem Büro werde ich mit einem Cappuccino begrüßt.

Cappuccino spricht man Ka-pu-tschi-no.

Das ist ein Getränk aus Kaffee und Milch-Schaum.

Ich arbeite auch viel von unterwegs.

Zum Beispiel im Auto,

wenn ich zu Terminen fahre.



## Was wollen Sie für Menschen mit Behinderung in Bayern erreichen?

Mein Ziel ist:

Menschen mit und ohne Behinderung sollen zusammenleben.

Das soll in allen Lebens-Bereichen so sein.

Damit meine ich zum Beispiel:

- Beim Einkaufen
- Bei der Arbeit
- In der Schule
- Beim Wohnen
- In der Frei-Zeit
- Im Verein
- Oder in der Familie



Die Gesellschaft nimmt jeden Menschen so an, wie er ist.

Und wir alle können ein Leben ohne Barrieren führen.

Ein Leben ohne Barrieren ist ein Leben ohne Hindernisse.

Für einen Menschen im Roll-Stuhl

ist zum Beispiel eine Treppe ein Hindernis.

Jeder soll also überall mitmachen können.

Und überall dabei sein können.

Das ist mein Wunsch und mein Ziel für Bayern.

Dafür setze ich mich jeden Tag ein.



## **Wie finden Sie dabei das neue Behinderten-Gleichstellungs-Gesetz?**



Wir haben das Bayerische Behinderten-Gleichstellungs-Gesetz gerade überarbeitet.

Die Abkürzung für Bayerisches Behinderten-Gleichstellungs-Gesetz ist BayBGG.

Mit dem neuen Gesetz gibt es mehr Verbesserungen für Menschen mit Behinderung.

Wir haben vor allem die Barriere-Freiheit verbessert.

Unser Ziel ist:

Es soll keine Barrieren mehr geben.

Barrieren sind Hindernisse.

Das soll so sein, wenn wir uns unterhalten.

Oder miteinander schreiben.

Aber auch wenn wir uns bewegen,  
soll es keine Barrieren mehr geben.

Zum Beispiel Türen, die man nicht selber aufmachen kann.

Oder Busse, in die man mit einem Rollstuhl nicht einsteigen kann.

Auch die Barrieren in der Sprache werden wir abbauen.

Das heißt zum Beispiel:

Jeder Mensch soll einen Brief vom Amt selber verstehen können.

Deshalb haben wir unseren Behörden in Bayern gesagt:

Sie müssen mehr Informationen in Leichter Sprache haben.

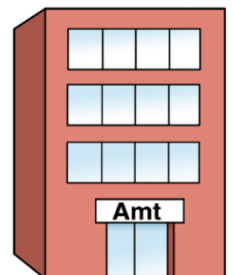
Und mehr mit Leichter Sprache arbeiten.

Eine Behörde ist zum Beispiel der Bezirk oder das Sozial-Amt.

So ist es leichter für Menschen mit geistiger Behinderung.

Und für Menschen mit Lern-Schwierigkeiten.

Diese Menschen können so einfacher mit Behörden sprechen.



### **Was machen Sie gerne in Ihrer Freizeit?**

#### **Wie können Sie am besten entspannen?**

Ich gehe gerne in den Wald zum Joggen.

Oder spiele Saxophon, wenn ich Zeit habe.

Entspannen kann ich am besten

beim Wandern in den Bergen.

Ich fahre gerne nach Schweden und mache dort Urlaub.

Schweden ist ein Land im Norden von Europa.

Aus Schweden kommt meine Mutter.

Auch für mich ist Schweden zu meiner zweiten Heimat geworden.



### **Wie viel Kontakt haben Sie selbst zu Menschen mit Behinderung?**

Ich habe jeden Tag mit Menschen mit Behinderung zu tun.

Das ist für meine Arbeit als Sozial-Ministerin auch sehr gut.

Für mich gehört das zu den schönsten Dingen in meinem Beruf.



### **Was denken Sie über Leichte Sprache?**

Ich finde:

Lesen und Schreiben ist für alle Menschen sehr wichtig.

So können sich alle Menschen informieren.

Und gut miteinander reden.

Viele Texte sind aber zu schwer geschrieben.

Das ist vor allem für Menschen mit Lern-Schwierigkeiten ein Problem.

Aber auch für viele andere Menschen.

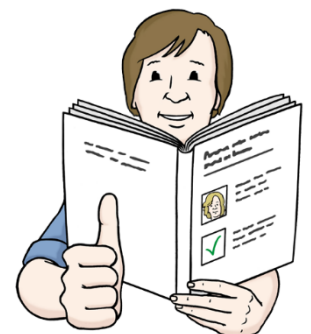
Vor kurzem habe ich erfahren:

Ungefähr ein Viertel von allen Menschen

braucht Leichte Sprache.

Für diese Menschen ist Leichte Sprache sehr wichtig.

So können sie besser selbstbestimmt leben.



Und überall mitmachen.

Leichte Sprache ist also auch wichtig für die Selbst-Bestimmung.

Und für die Selbstständigkeit aller Menschen.

Ich denke auch:

Es werden viel mehr Menschen Informationen in Leichter Sprache lesen.

Hat jemand zum Beispiel bei der Steuer-Erklärung  
oder beim Renten-Bescheid Probleme?

Dann liest er gerne die Informationen dazu  
in Leichter Sprache.

Leichte Sprache ist also nicht nur eine Hilfe  
für Menschen mit Lern-Schwierigkeiten.

Sie hilft allen Menschen.



## Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Ich wünsche mir:

Menschen mit Behinderung sollen ein selbstbestimmtes Leben  
führen können.

Das heißt:

Die Menschen sollen so leben können wie sie möchten.

Genau wie Menschen ohne Behinderung.

Dazu gehört für mich auch:

Wir müssen die Regeln aus den neuen Gesetzen gut umsetzen.

Das gilt auch für Informationen in Leichter Sprache.

Das Bayerische Sozial-Ministerium soll im

Bereich Leichte Sprache ein Vorbild sein.

Das ist mir ganz wichtig.

Wir lassen schon viele Dinge in Leichte Sprache übersetzen.



Zum Beispiel lassen wir diese Dinge übersetzen:

- Presse-Mitteilungen

Das ist ein Text mit wichtigen Informationen.

Diese Informationen benutzen

zum Beispiel Zeitungen und Fernseh-Sender.

- Allgemein-Verfügungen

Das sind wichtige Regeln.

An diese Regeln müssen sich alle Menschen in Bayern halten.

Wegen Corona gibt es im Moment viele Allgemein-Verfügungen.



Gerade lassen wir übrigens auch das BayBGG

in Leichte Sprache übersetzen.

Ich freue mich auf unseren gemeinsamen Weg.

Damit meine ich:

Wir müssen gemeinsam alle Barrieren finden.

Und die Barrieren dann gemeinsam abbauen.

Das wünsche ich mir.

Und freue mich über jeden, der dabei hilft.



Übersetzt von **sag's einfach** – Büro für Leichte Sprache, Regensburg.

Geprüft von der Prüfgruppe **einfach g`macht**, Abteilung Förderstätte,

Straubinger Werkstätten St. Josef der KJF Werkstätten g GmbH.

Die gezeichneten Bilder kommen von der © **Lebenshilfe für Menschen mit**

**geistiger Behinderung Bremen e.V.**, Illustrator: Stefan Albers, Atelier Fleetinsel,

2013. Die Fotos von Frau Trautner kommen von der **Pressestelle des Bayerischen**

**Sozialministeriums**. Das Foto vom Kaffee kommt von **sag's einfach**.